

Schilderung jener Zeit samt anderen Denkwürdigkeiten und Inhaltsangaben von alten Urkunden. Er starb 74 Jahre alt. Sein Nachfolger Johann Wohlfart (1821-1849), Bauer und Ortsnotär, setzte zusammen mit Karl Leimberger (1838) sein Denkbuch nur mit wenigen Eintragungen fort.

Im Jahre 1823 klagte der Markt die Herrschaft beim Herrenstuhl in Eisenstadt, sie schmälere seine Rechte, habe ihm im Jahre 1796 das Standgeld an Jahr- und Wochenmärkten, im Jahre 1822 auch das Recht zum Weinausschank und Speisenauskochung bei diesen Märkten genommen. Der Herrenstuhl setzte in seinem Urteil den Markt wieder in seine alten Rechte ein und anerkannte ausdrücklich die weitere Geltung der ihm als seinerzeitigem landesfürstlichen Markt durch Kaiser Ferdinand II. in seinen Urkunden von den Jahren 1634 und 1635 erteilten Privilegien<sup>88</sup>.

In den Jahren 1831-1832 wütete die Cholera im Ort. Die Seuche hatte vom Ghetto ihren Ausgang genommen; nach den Sterbematriken starben an ihr 134 Christen und sicherlich auch viele Juden<sup>89</sup>.

In den Jahren 1845-1847 wurde die durch den Markt führende Südbahnstrecke Ödenburg-Wr. Neustadt ausgebaut. Der damals errichtete Viadukt, ein Wahrzeichen des Ortes, erstreckt sich über 20 Bögen in einer Länge von 250 m und ist 18 m hoch.

Über die Ereignisse im Jahre 1848 enthält die Familienchronik eines Johann Lorenz<sup>90</sup> einige Erinnerungen. Im März des Jahres wurde auch in Mattersburg eine Nationalgarde aufgestellt und es wurden 40 Mann derselben Ende September, zusammen mit anderen Garden des Komitats, gegen kaiserliche Truppen und den kroatischen Landsturm des Generals Jellačić eingesetzt. Die Gardisten wurden in einigen kleineren Gefechten in die Flucht geschlagen. Später verlangte die ungarische Revolutionsregierung von der Bevölkerung Schanzarbeiten bei Neudörfll, Fuhrwerke und Lebensmittellieferungen.

Im Jahre 1849 raffte die Cholera hier wieder 67 Opfer unter den Christen hin<sup>91</sup>.

(Fortsetzung folgt)

## KLEINE MITTEILUNGEN

### Landeskundliche Diskussionen

Die Reihe der Diskussionsnachmittage des heurigen Jahres eröffnete am 2. März 1967 Dr. Bernhard H. Zimmermann mit dem Vortrag „Steirisch-westungarisch-burgenländische Kulturbeziehungen im 16. und 17. Jahrhundert“. Als Grundlage seiner Ausführungen zog der Vortragende Personen heran, mit denen er im Zuge seiner Forschungen bekannt geworden war. So konnte Zimmermann man-

---

88 Ebd., Fasz. 12, Varia.

89 Pados a. a. O.

90 Wayan a. a. O.

91 Sterbematrik

cherlei Beziehungen, die zwischen den beiden benachbarten Landschaften im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation festzustellen sind, aufzeigen. Die sogenannte Stiftsschule in Graz, eines der bedeutendsten Bildungszentren des Habsburger Reiches und Hochburg des Protestantismus, hatte zahlreiche Studierende aus Ungarn angezogen, so auch aus unserer Gegend: Magister Andreas Ammon, Leiter der Schule in Neusiedl am See, Sigismund Thalhammer aus Eisenstadt. Im Zuge der Gegenreformation wurde die Schließung der Schule verfügt und die Lehrkräfte wurden ausgewiesen; ein Teil von ihnen zog nach Ungarn. So finden wir z.B. Stefan Thesmair im Heiligenkreuz der Batthyány. Aber auch Grazer Musiker bzw. deren Söhne sind im westungarischen Grenzland tätig, Georg Christoph Strattner d.Ä. in Gols und Kaspar Gastel in Pinkafeld. Waren es auch nur verschiedene Einzelheiten und nicht allzu reichliche Daten, die zur Verfügung standen, dem Vortragenden gelang es dennoch, sie in einen bewußten Zusammenhang zu stellen und dabei noch vielfältigere Beziehungen anzudeuten.

Am 6. April 1967 sprach Oberschulrat Stephan Aumüller, Hauptschuldirektor i. R., über „Carolus Clusius (Charles de l' Escluse) 1526—1609, den Begründer der botanischen Forschung im Raume des heutigen Burgenlandes“.

Clusius kam als niederländischer Gelehrter 1573 nach Wien, um als Botaniker im Range eines „Präfekten“ und „Obristgartners“ die Gärten des Kaisers Maximilian II. zu betreuen. Hier wurde er mit dem hochgebildeten Balthasar Batthyány, Erbtruchseß und Palatin-Stellvertreter in Ungarn, bekannt, der ihn des öfteren mit seiner Kutsche auf seine Burgen Güssing und Schlaining bringen ließ. Die bis dahin völlig unbekannte, aber sehr reiche und eigenartige Pflanzenwelt dieses Raumes veranlaßte den ersten naturwissenschaftlichen Gastforscher zur Erarbeitung einer Pflanzenliste von „Pannonien“, die für unseren Raum aus zwei Gründen bedeutsam ist: das Büchlein wurde in der Druckerei Manlius zu Güssing gedruckt — zum erstenmal in der Geschichte der Botanik ließ der Gelehrte neben den lateinischen auch volkstümliche Namen zur Geltung kommen. Es soll uns wenig stören, daß man sich dabei der ungarischen Sprache bediente, denn als nächsten Schritt sehen wir, daß in dem für Österreich sogar bedeutsamsten Werke Clusius'

„Rariorum aliquot stirpium, per Pannoniam, Austriam & Vicinas quasdam provincias Observatorum historia“

auch die deutschen Volksnamen der 317 beschriebenen Pflanzen zu ihrem Rechte kamen. — Als ganz hervorragender Fortschritt in der botanischen Forschung muß der sog. Clusius-Codex bezeichnet werden, in welchem zum erstenmal über hundert Pilzarten unseres Raumes nicht nur in ausgezeichneter Weise beschrieben, sondern auch farbig abgebildet wurden. Und dies alles vor vierhundert Jahren im Raume des heutigen Burgenlandes!

Die zahlreich anwesenden Landesforscher, diesmal vermehrt durch drei prominente Gäste: Fräulein Eva Braunecker als Vertreterin des Österreichischen Forschungsrates, Herrn Leonard M. Swennen als Direktor der Niederländischen Handelsgesellschaft in Österreich und Clusius-Forscher, Herrn Hofrat Dr. Otto Guglia als Vertreter des Bundesministeriums für Unterricht und eifrigen Erforscher der burgenländischen Pflanzenwelt, — kamen zur Erkenntnis, daß das Burgenland in erster Linie berufen sei, eine nicht alltägliche kulturelle Aufgabe zu erfüllen und

eine fällige Dankesschuld abzutragen: dem berühmtesten Botaniker der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Carolus Clusius, anlässlich der 400. Wiederkehr seiner ersten Forschungsreise in unser Land würdige Reverenzen zu erweisen.

Die vom Vortragenden aufgezeichneten Möglichkeiten zur Gestaltung eines Clusius-Jubiläumjahres benötigen viel Zeit und darum wurde als vordringlichstes Nahziel die Schaffung eines Proponentenkomitees bzw. die Bestellung eines Arbeitsausschusses erkannt. Diesem muß vor allem die Aufgabe aufgetragen werden, im In- und Auslande den noch unbekanntesten Spuren Clusius' nachzugehen, Material für eine Gedächtnisausstellung zusammenzutragen, vorhandene oder neue Gärten als „Hortus Clusii“ auszugestalten — dazu wird man Jahre brauchen! — und vor allem die Bedeutung der Forschungsergebnisse Clusius' für das heutige Burgenland, dessen glanzvoller Name in der weltweiten Naturwissenschaft selbst nach 400 Jahren nicht verblaßt ist, auch im Bewußtsein des burgenländischen Volkes durch Vorträge, Publikationen, Ausstellungen, Führungen usw. zu verankern. Als Auftakt dazu soll ein Rundfunkvortrag, gleichfalls aus der Feder des Vortragenden, dienen. Die Sendung wird am 2. Juli 1967 erfolgen.

Die Erfüllung dieser einzigartigen kulturellen Aufgabe soll uns in wenigen Jahren zur Aussage berechtigen: Auch Clusius war im Burgenland — und hat hier Spuren hinterlassen, die nicht vergehen werden, solange es in unserem Lande Pflanze und eine botanische Forschung geben wird.

Am 1. Juni 1967 durften die Diskussionsteilnehmer Herrn Prof. Dr. László M a k k a i vom Historischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften willkommen heißen. Sein Thema lautete: „Produktion und Produktivität der Landwirtschaft Ungarns im 16./17. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung des Burgenlandes“. Makkai, einer der führenden ungarischen Wirtschaftshistoriker, beleuchtete in einem fundierten Vortrag die landwirtschaftlichen Verhältnisse in dem von den Türken nicht besetzten Teil Ungarns mit besonderer Berücksichtigung des burgenländischen Raumes sowie in Siebenbürgen. Das türkisch besetzte Ungarn ist infolge der schwierigen Quellenlage noch nicht hinreichend erforscht und mußte daher ausgeklammert werden. Der Vortragende betonte, welche überraschenden Resultate und Problemstellungen die seit einigen Jahren intensiv vorangetriebenen Forschungen auf dem Gebiet des Agrarwesens zeitigten. In diesem 16./17. Jahrhundert ist eine Entfaltung der herrschaftlichen Eigenwirtschaft festzustellen, deren Anteil am gesamteten Ackerland 15—30% beträgt. Natürlich besteht eine enge Verflechtung zwischen Bauernbetrieben und Allodien. Die Landwirtschaft hat jedoch keinen warenproduzierenden Charakter, sondern dient fast zur Gänze dem Eigenverbrauch. Nur ein eventueller kleiner Rest wird auf den Markt geworfen. Diese selbstversorgende Landwirtschaft bedingt aber eine verhältnismäßig niedrige Produktivität: Der Ertrag schwankt zwischen dem Drei- und Fünffachen des Saatgutes. Besonders ins Auge sticht der sehr hohe Viehbestand im Lande, ein Zeichen, daß die Bebauung der Allodien durch Zugvieh der Bauern im Zuge der Robot erfolgte. Somit ist auch der Fleischverbrauch sehr hoch. Ein Drittel des Kalorienbedarfes wird in Ungarn durch Fleisch gedeckt, ein Umstand, der im Vergleich zum damaligen Westeuropa besonders auffällig ist. In Westeuropa wird nämlich 80% des Kalorienbedarfes aus Cerealien gedeckt. Im Burgenland herrschen ähnliche Verhältnisse wie im übrigen Ungarn. Der Anteil des Allods an der Ackerfläche beträgt 14—18%. Auch für das Burgenland ist der vierfache Ertrag

des Saatgutes charakterisch. Es wurde mehr Roggen als Weizen gebaut. Nach Meinung des Vortragenden zählte der burgenländische Raum zu den besser entwickelten Agrargebieten Ungarns. Wenn man diese Ausführungen, gespickt mit Zahlen, liest, so erkennt man, wie lebensnah und aktuell Geschichtsforschung sein kann, vergißt darüber aber allzuleicht, welch ungeheure Arbeit dahintersteckt. Makkai selbst sprach von mehr als 40.000 Bauernwirtschaften, die bisher nach diesen Problemen untersucht wurden, eine Arbeit, die vielfach nur mit modernen Rechenmaschinen bewältigt werden konnte, weil man ja vorwiegend Zahlenmaterial bearbeiten mußte.

An den Vortrag schloß sich eine lebhaft Diskussions an, die viele wichtige Aspekte, die im Vortrag nur gestreift werden konnten, hervorkehrte und in der der Vortragende sein bestechendes Wissen um die gestellten Probleme kundtat. Wieder einmal hat sich der Erfahrungsaustausch auf historisch wissenschaftlicher Ebene zwischen dem Burgenland und Ungarn als ungemein fruchtbar erwiesen, ein Weg, der auch in Zukunft weiter beschritten werden soll.

## Dissertationen über das Burgenland

Viktor G e r a m b, Die Grenze zwischen Österreich und Ungarn in ihrer historischen Entwicklung. I. Teil. Graz 1907.

Diese Dissertation behandelt die Grenzverhältnisse des vorrömischen Königreiches Noricum und der römischen Provinzen Noricum und Pannonien.

Hans G r a f, Die westungarischen Grenzgebiete vorwiegend von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Ein Beitrag zur Klärung der Streitfragen zwischen Österreich und Ungarn). Wien 1926.

Ein Beitrag zur Lösung der Streitfrage zwischen Österreich und Ungarn bezüglich der westungarischen Grenzgebiete in der Zeit von ca. 1440—1647. Der erste und zweite Teil behandeln die Zeit Kaiser Friedrichs III. und Matthias Corvinus' sowie den Frieden von Preßburg. Der dritte Teil bringt eine historische Abhandlung über die sechs an die Habsburger gefallenen Herrschaften und der vierte Teil einen Überblick über andere fragile Grenzgebiete.

Hans L a s s m a n n, Aus der Zeit Franz II. Rákóczy (Ein Beitrag zur steirischen Geschichte). Graz 1932 (2 Bände).

Die Dissertation behandelt in zwei Abschnitten die steirische Geschichte während des Rákóczyschen Aufstandes in der Zeit von 1703—1711 und die Verteidigungsmaßnahmen der steirischen Stände. Der dritte Abschnitt behandelt die größeren Einfälle und deren Auswirkungen. Diese Beiträge zur steirischen Geschichte sind auch für die burgenländische Geschichte wertvoll.

Friedrich S z m u d i t s, Geschichte der Angliederung des Burgenlandes an Österreich. Wien 1937.

Die Untersuchungen über die Geschichte der Angliederung des Burgenlandes führen bis zum Frieden von St. Germain. Im ersten Abschnitt werden die geschichtlichen Verbindungen zwischen Österreich und dem Burgenland aufgezeigt. Der zweite Teil behandelt die politische und kulturelle Lage des westungarischen Deutschtums nach dem österreich-ungarischen Ausgleich von 1867. Der dritte Hauptteil beleuchtet die deutschwestungarische Frage vor dem 1. Weltkrieg.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Landeskundliche Diskussionen 93-96](#)